

ÜBER / GEHEN

Eine Projektreihe zu Lebensgrenzen,
Todesbildern und Abschiedskultur
Ab 2. Februar 2012 im Schlosstheater Moers



überGehen – Eine Projektreihe zu Lebensgrenzen, Todesbildern und Abschiedskultur

Der Tod anderer, der Tod fiktiver, fremder oder Spiel-Figuren ist allgegenwärtig in Nachrichten, Filmen und PC-Games – in seltsamen Gegensatz zu seiner Abwesenheit in unserem Leben, in unserer Gemeinschaft. Es scheint, als sei die mediale Allgegenwärtigkeit des Todes verbunden mit der Verbannung des Sterbens aus unserem Alltag. Im wirklichen Zusammenleben werden Tod und Sterben an den Rand, ins Off, in Kliniken und Hospize und damit aus dem Sichtfeld gedrängt. Die Begegnung mit Sterbenden nimmt uns die Sprache. Doch je mehr wir den Tod lauthals verdrängen, desto deutlicher zeigt sich unsere Angst vor den Erfahrungen mit Sterben und Tod.

Der Tod ist das am stärksten allgemeine und zugleich individuellste Phänomen der menschlichen Existenz. Dem Tod entkommt niemand, ihn teilen alle Menschen miteinander. Und zugleich ist das Sterben der vielleicht persönlichste Moment eines Menschen, seine letzte und eigenste Erfahrung.

Das Schlosstheater Moers setzt sich in der Projektreihe »überGehen« mit Lebensgrenzen, Todesbildern und Abschiedskultur auseinander und bringt mit dem theatralen Rechercheprojekt »Elefant im Raum«, der Uraufführung des Romans »Todesstation« von Susan Sontag, der Ausstellung »Ein Koffer für die letzte Reise«, einer Mal- und Schreibwerkstatt für Kinder und Jugendliche sowie Vorträgen, Diskussionen und Workshops ein tabuisiertes Thema mit künstlerischen Mitteln in den öffentlichen Diskurs. Dabei gewährleistet die Kooperation u.a. mit dem Verein »OMEGA – Mit dem Sterben leben e.V.«, dem Düsseldorfer Kinderhospiz »Regenbogenland«, den Helios Kliniken Krefeld und dem Universitätsklinikum Düsseldorf, regionalen Wohlfahrtsverbänden, Kirchen und weiteren sozialen und medizinischen Einrichtungen ein Netzwerk, das dem Projekt und den begleitenden Veranstaltungen eine breite soziale Basis gibt.

Die Projektreihe »überGehen« wurde ermöglicht durch die Förderung von:



KUNSTSTIFTUNG → NRW


Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen



»überGehen« wurde von der Montag Stiftung Kunst und Gesellschaft mit der Auszeichnung »faktor kunst« 2011 prämiert.

Montag Stiftung Kunst und Gesellschaft





**Die Beschäftigung mit dem Tode
ist die Wurzel der Kultur.
Friedrich Dürrenmatt**

INSZENIERUNGEN

Elefant im Raum

Ein Projekt zum Überleben

Uraufführung am 2. Februar 2012, 19.30 Uhr im Schloss

Die Krankheit, die Möglichkeit des Sterbens von Kindern, ist ein oftmals verdrängtes Thema, bei dem sich besonders drastisch Fragen nach dem Warum und Wozu von Leben und Tod stellen. Zugleich scheinen Kinder anders mit der Bedrohung ihres Lebens umgehen zu können, als Erwachsene es zumeist tun. Und entwickeln oftmals gerade dadurch Kraft, weiter zu leben. Barbara Wachendorff, die für ihre Projekte auf der Grenze zwischen Theater und sozialer Wirklichkeit bekannt ist, hat zusammen mit jungen Menschen, die als Kinder oder Jugendliche lebensbedrohlich erkrankt waren oder es noch sind, ein Theaterstück entwickelt. Sie nimmt die Perspektiven der Kinder und Jugendlichen auf den Tod und vor allem das Leben ernst – und öffnet einen sensiblen Raum des Übergangs, in dem Hoffnungen, Ängste, Wünsche, Fragen und Erkenntnisse aufscheinen. Von Mutproben, schwebendem Leben, Schutzengeln, dem Zauber simpler Blätter – und dem Elefant im Raum. Im Vordergrund stehen nicht Leidensgeschichten, sondern das, was wir von den Kindern und Jugendlichen, die sich schon viel zu früh mit Leben und Überleben auseinander setzen mussten, für Botschaften erfahren können. Die Ensemblemitglieder Katja Stockhausen und Matthias Heße spielen das Stück zusammen mit ehemals schwerkranken und gesunden jungen Menschen.

Textfassung und Inszenierung: Barbara Wachendorff

Bühne und Kostüme: Christoph Rasche

Video: Sven Stratmann

Dramaturgie: Felix Mannheim

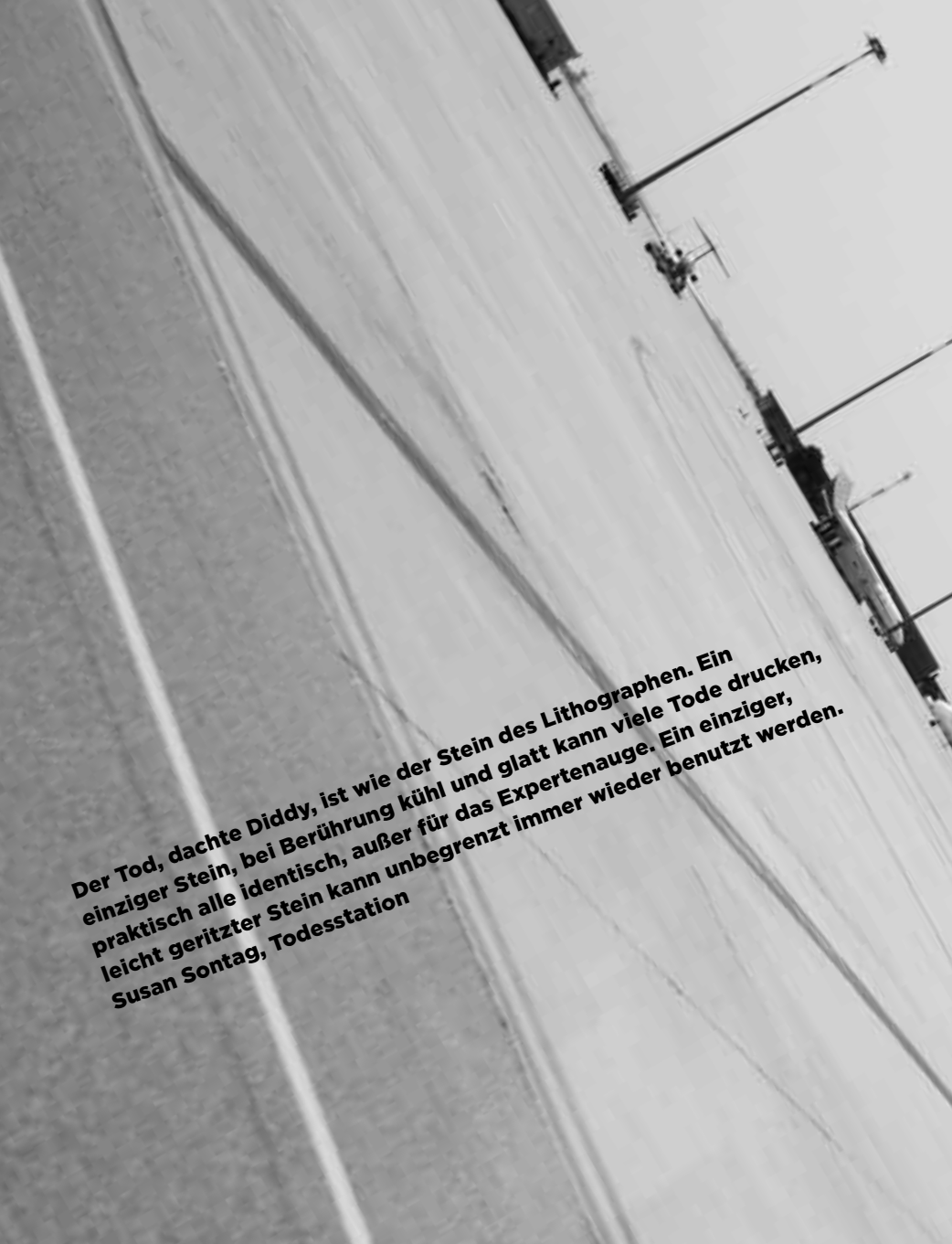
Interviews: Barbara Wachendorff, Felix Mannheim

Es spielen: Matthias Heße, Katja Stockhausen & Janise Ebbertz, Lisa Gräf, Moritz Müller, Thao Pham, Marcel Wald, Franziska Wolf und weitere junge Menschen

Termine: 2., 4., 9., 10. und 25. Februar, 2., 4. und 28. März, 12., 26. und 27. April, 19., 24. und 31. Mai, 16. und 22. Juni 2012

Ich bin dankbar dafür, dass bei mir alles gut ist, dass mir Leute geholfen haben, es zu schaffen. Da gab es auch Leute, die es nicht geschafft haben. Da wird man dann doch immer wieder zurück auf den Boden der Tatsachen geholt. Sonst schwebt man eigentlich immer mit den anderen irgendwo, in diesem Alltäglichen. Für mich ist der Alltag nicht auf dem Boden, sondern das, was passiert, aber kommt darauf an, wie man den Boden der Tatsachen definiert, aber für mich ist das das Krankheitsbild an sich. Wenn man begraben wird, ist man unter dem Boden – und wenn man auf dem Boden der Tatsachen ist, dann ist man da schon ein bisschen näher dran. Und die anderen sind halt da oben, die schweben über dem Ganzen: Ähh, soll ich mir ein Handtäschchen kaufen ...? Es ist der Boden des Bewusstseins, die anderen tun so, als gäbe es diesen Boden nicht und die schweben dann – huhuhu – darüber. Die sind irgendwie ...

Lisa Gräf



Der Tod, dachte Diddy, ist wie der Stein des Lithographen. Ein einziger Stein, bei Berührung kühl und glatt kann viele Tode drucken, praktisch alle identisch, außer für das Expertenauge. Ein einziger, leicht geritzter Stein kann unbegrenzt immer wieder benutzt werden.
Susan Sontag, Todesstation

Todesstation

Susan Sontag | Deutsch von Jörg Trobitius

Für die Bühne bearbeitet von Ulrich Greb

Uraufführung am 22. März 2012, 19.30 Uhr im Schloss

Dalton Harron, genannt Diddy, angestellt in einer Firma für Mikroskope, ist auf dem Weg zu einer Managementkonferenz – als sein Zug in einem Tunnel plötzlich anhält. In einem Anfall von Panik steigt Diddy aus. An der Spitze der Lok trifft er auf einen Arbeiter, der versucht, ein Hindernis wegzuräumen. In der dunklen Nicht-Welt des Tunnels kommt es zu einer bizarren Konfrontation – bis Diddy überzeugt ist, den Arbeiter erschlagen zu haben. Verstört geht er zurück in sein Abteil. Nur um dort von Hester, einem blinden Mädchen, zu erfahren, dass er das Abteil nie verlassen habe. Woher nimmt sie die Sicherheit, etwas zu behaupten, was sie nicht gesehen haben kann? Diddy gerät zunehmend in eine Dunkelheit, in der die Unterschiede zwischen Halluzination und Realität verschwimmen und die gesamte Lebensdisposition von Diddy in Frage steht. Das ungleiche Paar schließt sich zusammen – die blinde Sehende und der sehende Blinde – um gemeinsam ein Stück Welt und sich selbst zu erfahren.

Die amerikanische Schriftstellerin und Regisseurin Susan Sontag (1933 bis 2004) wurde mit vielen internationalen Literaturpreisen ausgezeichnet, u.a. mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Das Schlosstheater Moers zeigt ihren Roman »Todesstation« von 1967 als Uraufführung.

»Todesstation« / »Death Kit« von Susan Sontag.

Copyright © Susan Sontag, 1967. All rights reserved.

Inszenierung: Ulrich Greb

Bühne: Birgit Angele

Kostüme: Elisabeth Strauß

Dramaturgie: Sabrina Bohl, Felix Mannheim

Es spielen: Patrick Dollas, Matthias Heße, Marieke Kregel, Kinga Prytula, Katja Stockhausen, Frank Wickermann

Termine: 22. und 24. März, 1., 15., 20. und 21. April, 5. und 15. Mai, 8., 24. und 30. Juni 2012

AUSSTELLUNG

Wanderer, es sind deine Spuren,
der Weg, und nichts weiter.
Wanderer, es gibt keinen Weg,
der Weg entsteht beim Gehen.
Antonio Machado

Ein Koffer für die letzte Reise

Projekt des Trauerbegleiters Fritz Roth

Eröffnung am 16. März 2012, 19.30 Uhr im Schloss


Der durch seine unkonventionelle Arbeit und seine kreativen Ideen bekannte Trauerbegleiter Fritz Roth hat 100 Menschen einen Koffer zugeschickt – mit der Bitte, diesen für ihre letzte Reise zu packen. Die Adressaten waren Frauen und Männer, alt und jung, Künstler und Handwerker, Prominente und Nicht-Prominente. Sie sollten sich besinnen, auf die Endlichkeit jeden Lebens, auf die Auseinandersetzung mit dem eigenen Tod, auf das, was ihnen persönlich wichtig ist. Herausgekommen sind Reisekoffer für den Weg in den Tod, die so vielfältig sind, wie die Menschen und ihre Biografien, ihre Träume und Weltanschauungen. In der Gesamtschau ergeben die Koffer ein berührendes, faszinierendes Bild dessen, was uns wirklich nahe ist – oder dessen Nähe wir uns wünschen.

Mitgepackt haben u.a. Franz Alt, Alexander von Schönburg, Gerd Scobel, Susanne Fröhlich, Purple Schulz und viele mehr.


Das Schlosstheater zeigt die Ausstellung in Kooperation mit dem Grafschafter Museum vom 16. März bis 27. April erstmals in Moers. Der Eintritt ist frei.

Fritz Roth eröffnet die Ausstellung am 16. März um 20 Uhr mit einer Rede über das Entstehen der Ausstellung und seine Arbeit.





Die Irreversibilität des biologischen Todes, sein objektiver und punktueller Charakter, ist ein Produkt der modernen Wissenschaft. Es ist eine Besonderheit unserer Kultur. Alle anderen gehen davon aus, dass der Tod vor dem Tode be-
ginnt, dass das Leben nach dem Leben fortwährt und dass es unmöglich ist, Leben und Tod zu trennen. Entgegen der Vorstellung, die im einen die Bestimmung des anderen sieht, muss versucht werden, die radikale Unbestimmtheit von Leben und Tod und die Unmöglichkeit, sie einzeln in einer symbolischen Ordnung zu verselbstständigen, zu begreifen. Der Tod ist kein Fristablauf, der Tod ist eine Nuance des Lebens - oder das Leben ist eine Nuance des Todes. Aber unsere moderne Idee vom Tode wird durch ein ganz anderes Vorstellungssystem bestimmt: das der Maschine und des Funktionierens. Eine Maschine läuft oder sie läuft nicht. So ist die biologische Maschine tot oder lebendig.
Jean Baudrillard, Der symbolische Tausch und der Tod



**LESUNGEN /
VORTRÄGE /
DISKUSSIONEN**

Todesbilder in den drei Weltreligionen

Ab 19. Januar, 19.30 Uhr im Studio

Jenseitsvorstellungen gibt es mutmaßlich so lange, wie es menschliches Denken gibt. Wir wollen nicht einfach nur-gewesen und nicht-mehr-da sein, sondern hoffen auf etwas, das dem weltlichen Leben folgt. Alle Religionen und Glaubensrichtungen gehen mit dieser Frage um – ob in der Negation, wie im Atheismus, in der Vorstellung der Wiedergeburt, der Auflösung ins Nirwana, oder im Bild von Paradies und Hölle. Die religiösen Betrachtungsweisen prägen unseren Umgang mit dem Tod. Welche Rolle spielt das Sterben in den einzelnen Glaubensrichtungen? Welchen Einfluss haben diese Todesbilder auf Leben und Ethik?

An drei Abenden laden Schlosstheater Moers und Neues Evangelisches Forum zu Lesungen aus Tanach, Bibel und Koran ein – und zu Gesprächen mit Vertretern der Glaubensrichtungen.

19. Januar, 19.30 Uhr: Todesbilder im Christentum

Pfarrerin Barbara Weyand (seit 2002 evangelische Pfarrerin Moers-Meerbeck) und Schauspieler Patrick Dollas

1. März, 19.30 Uhr: Todesbilder im Islam

Nigar Yardim (Islamische Theologin und Politikwissenschaftlerin, Frauen- und Integrationsbeauftragte des Verbandes der Islamischen Kulturzentren Köln) und Schauspieler Frank Wickermann

29. März, 19.30 Uhr Todesbilder im Judentum

Jochebed Hermanns (von 2005-2010 Stv. Vorstandsvorsitzende der Jüdischen Gemeinde Duisburg-Mülheim/Ruhr-Oberhausen) und Schauspielerin Marieke Kregel

Barbara Weyand



Nigar Yardim



Jochebed Hermanns

Lebens-Glück und Todesblick

Ein Dialog über Leben und Tod: Klaus Bremen im Gespräch mit Schwester Mediatrix Nies
3. Februar, 20 Uhr im Studio

Lebens-Glück und den Tod verdrängen. Angst vor'm Sterben und Angst vor dem Leben. Ein allgemeines und ganz individuelles Phänomen der menschlichen Existenz: Sterben. Sterben – der vielleicht persönlichste Moment eines Menschen, seine letzte und ureigene Erfahrung. Wie steht es mit unserem persönlichen »über-Gehen«? Mit unserem Verhältnis zu dieser anderen Welt, dem Tod? Mit einem Leben, das mit und gegen den Tod gelebt werden will? In einem persönlichen Dialog wollen diese Fragen zwei Menschen erforschen, die aus ganz unterschiedlichen Welten kommen: Schwester Mediatrix Nies (Jg. 1942) ist die ehemalige Generaloberin der Franziskanerinnen Olpe und Gründerin der Hospizbewegung in Langenfeld. In Olpe wurde von der »Gemeinnützigen Gesellschaft der Franziskanerinnen« 1995 das erste Kinderhospiz eingerichtet und zehn Jahre später durch ein Jugendhospiz ergänzt. »Sterbenskranke können uns lehren zu leben«, ist Schwester Mediatrix Nies überzeugt.

Klaus Bremen (Jg. 1951) war bis Ende 2011 tätig in der Geschäftsleitung des »weltlichen« Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in NRW und ist jetzt selbständiger Personalberater und Publizist. In Moers ist er u.a. bekannt als Ideengeber der Kampagne »Erinnern, Vergessen: Kunststücke Demenz«.

Klaus Bremen



Mediatrix Nies



Ich will mein Leben tanzen / Wenn das Leid, das wir tragen, den Weg uns weist

Das Ensemble liest aus dem Tagebuch von Meike Schneider und dem Buch von Anne und Nikolaus Schneider

3. Februar, 18 Uhr & 14. April, 19.30 Uhr im Studio

Meike Schneider ist 20. Sie fühlt sich erschöpft und ist blass. Als sie beim Zähneputzen umkippt, holt ihre Mitbewohnerin den Notarzt. Im Krankenhaus wird klar: Es ist Leukämie. Warum sie, warum jetzt? Die Theologiestudentin glaubt nicht, dass Gott die Menschen durch Leid erziehen will. Sie liebt diese Welt und das Leben – und sie kämpft um dieses Leben. Nach anderthalb Jahren Chemotherapie bricht der Krebs erneut aus. Ein Knochenmarkspender wird gefunden. Alles sieht gut aus. Kurz nach Weihnachten 2004 erneut ein Rückfall. Einen Monat später stirbt Meike Schneider.

»Ich will mein Leben tanzen« ist das Tagebuch einer jungen Frau, die leben, lieben, ausgehen, gut aussehen, essen, helfen, denken, reden, feiern will – und gegen den Krebs verliert. Meike Schneider lässt uns in ihren Rundmails und Notizen Teil haben an ihrem Kampf mit der Krankheit, ihren Fragen an Gott und ans Leben – und ihren Freuden. Dabei hat sie Texte hinterlassen, die zugleich traurig – und voller Lebensbejahung und Hoffnung sind.

Anne und Nikolaus Schneider formulieren in »Wenn das Leid, das wir tragen, den Weg uns weist« ihr Ringen mit Gott nach dem Tod ihrer Tochter – und entwickeln aus der Trauer heraus eine Hoffnung, die über das Weltliche hinausgeht. Marieke Kregel, Patrick Dollas und Frank Wickermann lesen aus den beiden Büchern.

Meike Schneider



Info-Forum Leben am Lebensende

4. Februar, 16 – 19.30 Uhr im Studio

Beim »Info-Forum Leben am Lebensende« präsentieren verschiedene soziale und medizinische Initiativen und Institutionen aus der Region ihre Angebote und Programme rund um die letzten großen Fragen, von der Patientenverfügung über spezielle Wohneinrichtungen und Sterbebegleitung bis zur Trauerarbeit. Mit Informationsständen und der Möglichkeit für Beratungsgespräche dabei sind: Das Düsseldorfer Kinderhospiz »Regenbogenland«, die Klinik für Kinder-Onkologie der Uniklinik Düsseldorf, der Verein OMEGA – mit dem Leben sterben, der Caritasverband Moers-Xanten, das Willy-Brandt-Haus der AWO, das Diakonische Werk Kirchenkreis Moers, der AHA Hospizdienst Kamp-Lintfort und die Begegnungsstätte Haus am Schwanenring in Moers.

Begleitet wird das Info-Forum durch Lesungen der Ensemblemitglieder des Schlosstheater Moers.

»Angst« ist die unausgesprochene Überschrift über viele hitzig geführte Debatten über das Lebensende: sie ist das, was bei Arzt-Patienten-Gesprächen über lebensbedrohliche Erkrankungen unausgesprochen im Raum steht und so oft geflissentlich übersehen wird; sie ist das größte Hindernis für die Kommunikation über und im Sterben; und sie ist der Hauptgrund für Fehlentscheidungen und leidvolle Sterbeverläufe. Denn Angst verzerrt die Wahrnehmung, vermeidet die Information und verhindert den Dialog. Diese drei Voraussetzungen sind aber zentral für eine gute Vorbereitung auf das eigene Lebensende.
Gian Domenico Borasio, Über das Sterben

ENDLICH – Das Bestattungswesen in Film und Gespräch

5. Februar, 11.30 Uhr im Schloss

Was geschieht mit uns nach unserem Tod? Durch wessen Hände gehen unsere Körper, bis sie endgültig aus dieser Welt verschwunden sind?

ENDLICH, ein Dokumentarfilm von Prof. Dr. Christiane Voss, Medienphilosophin an der Universität Weimar, macht sich auf die Suche nach den geheimnisvollen Orten der Toten. In diesem Schattenreich regieren die Todesdienstleister, die Tröster und Entsorger. Der Zuschauer wird mit auf den Weg genommen: vom Krematorium Berlin bis zu einer Grabrednerin, die ein letztes lebendiges Bild von Verstorbenen entstehen lässt. Eine andere Szene zeigt eine Grabrede in leerer Kirche, die außer dem Zuschauer nur noch die Tote zu hören scheint – und die sich dem Vergessen widersetzt. Dem Tod auf der Spur zeigt ENDLICH dem Zuschauer ungesehene Orte und entführt in eine faszinierende und zumeist verborgene Welt.

Die Dokumentation von den Regisseurinnen und Autorinnen Katja Dringenberg und Christiane Voss ist ein lebendiger Essayfilm über Geister oder die ganz normale Präsenz des Todes im Leben; über das unmittelbare Danach, über die Menschen, die sich des Leichnams annehmen – mit der gleichen Selbstverständlichkeit, wie der Tod zum Leben gehört.

Im Anschluss an den Film treffen sich Regisseurin Christiane Voss und der Bestatter Karl Schumacher zum Gespräch. Karl Schumacher führt seit 1975 das gleichnamige Bestattungsinstitut und wird von seinen Erfahrungen berichten.



ENDLICH

Stirb und Werde

Das »Tibetische Totenbuch« als Orientierungshilfe für Lebende und als »Reiseführer« für die Sterbenden

12. Februar, 11.30 Uhr im Studio

Aus buddhistischer Sicht gibt es keinen Grund, sich vor dem Tod zu fürchten. »Lü«, das tibetische Wort für Körper, bezeichnet »etwas, das man zurücklässt« – etwa wie ein Gepäckstück. Es ist wichtig und wesentlich, schon im Leben zu begreifen, dass der Körper eine Illusion ist – um ihn gut zurücklassen zu können. Deshalb holen die Buddhisten sich das »Tibetische Totenbuch«, diesen »Reiseführer«, nicht erst ins Bewusstsein, wenn der Sterbeprozess beginnt – sondern beschäftigen sich zu Lebzeiten immer wieder mit dem Text und machen sich mit den Stationen des Lebens und Sterbens vertraut.

Im Laufe eines Lebens gibt es viele Situationen, in denen wir mit sogenannten »kleinen Toden« konfrontiert werden – und uns mit Fragen des »Loslassen«, »Sterben lassen« beschäftigen müssen. Das »Tibetische Totenbuch« kann in solchen Situationen ein Ratgeber sein, weil es einen Weg weisen will, immer wieder zurück zu sich selbst, zum eigenen Frieden zu kommen.

Volker Bechert ist Diplom-Pädagoge, Heilpraktiker und Asienexperte. Er arbeitet in seiner Praxis vor allem psychotherapeutisch mit Einzelnen, Paaren und Gruppen. Seit 1984 leitet er das Institut für Integrative Therapie in Erlangen.

Volker Bechert



Die Unverletzlichkeit des Sterbens

**Ein Beitrag aus palliativmedizinischer Sicht von
Dr. med. Marianne Kloke
24. Februar, 19.30 Uhr Studio**

Der Begriff der Unverletzlichkeit begegnet uns im Grundgesetz, wenn es um die eigene Wohnung geht – als Recht des Einzelnen, sich in seiner Privatsphäre frei entfalten zu können. Doch wie kann diese Individualität gewahrt bleiben, wenn es an das Privateste geht – das eigene Sterben? Welche Bedingungen müssen aus medizinischer Sicht geschaffen werden, damit die Unverletzlichkeit des für jeden einzelnen einmaligen und unwiederholbaren Sterbens gewahrt wird?

Ziel der Palliativmedizin ist, gerade in der letzten Phase des Lebens die Grundprinzipien der Autonomie, des Willen zum Guten, des Nichtschadenwollens und der Angemessenheit zu verwirklichen. Sie fühlt sich in besonderer Weise einem Leben und Sterben verpflichtet, das der Würde des Menschen gerecht wird.

Dr. med. Marianne Kloke ist Leitende Oberärztin des Zentrums für Palliativmedizin der Kliniken Essen-Mitte, Mitglied in mehreren nationalen und internationalen Arbeitsgruppen und Autorin mehrerer Fachbücher. In ihrem Vortrag und der anschließenden Diskussion thematisiert sie den Umgang mit den großen Fragen am Lebensende, von der Patientenverfügung über die kunstgerechte medizinische Versorgung bis zur Begleitung Angehöriger.

Marianne Kloke



Der staatlich verordnete Tod – Die Todesstrafe

4. März, 11.30 Uhr im Studio

Während der Tod dem Durchschnittsbürger als persönliches, sehr intimes und unkalkulierbares Ereignis erscheint, ist er für mindestens 600 Personen jährlich genau das Gegenteil: eine öffentliche Maßnahme der Abschreckung, eine Bestrafung, eine juristisch legitimierte Exekution durch den Staat.

Was in Deutschland seit 1949 nicht mehr Teil der Rechtsprechung ist, ist in den USA immer noch umstrittene Praxis einzelner Bundesstaaten: Erst am 21. September vergangenen Jahres wurde der Amerikaner Troy Davis in Georgia hingerichtet – seine Schuld war bis zuletzt nicht geklärt.

Und selbst in Europa, das die Abschaffung der Todesstrafe als Aufnahmebedingung für neue Mitgliedsstaaten der EU formuliert hat, wird noch die Todesstrafe verhängt: Weißrussland vollstreckt nach wie vor Hinrichtungen.

Neben Informationen rund um diese Strafmaßnahme, die noch in weltweit 59 Staaten praktiziert wird, und dem Gespräch mit dem Moerser Ortsgruppenleiter von Amnesty International, Joe Kunze, regen Texte von Dostojewski bis Orwell, gelesen von Patrick Dollas, zur Diskussion an.

Joe Kunze ist seit 1993 Amnesty-Mitglied, war zunächst in Ulm und Heilbronn aktiv und ist Mitbegründer der Amnesty-Gruppe in Moers. Zwischenzeitlich engagierte er sich ehrenamtlich für die bundesweite Koordination der Jugendgruppen von Amnesty International.

Joe Kunze



Die Kostbarkeit des Lebens

Das Team des Düsseldorfer Kinderhospiz Regenbogenland erzählt von seinen Erfahrungen im Zusammenleben mit sterbenskranken Kindern

11. März, 11.30 Uhr im Studio

»Ich möchte wieder laufen können, ich möchte viel Geld haben (und davon einiges spenden) und ich möchte eine Freundin haben.«

Bei seinem Aufenthalt im März 2010 im Regenbogenland drehte David einen Film über sein Leben. Er war 17 Jahre alt und hatte Muskeldystrophie. Wenige Tage nach Vollendung dieses Werkes verstarb er unerwartet zu Hause.

»Tut das weh, wenn man stirbt? Gibt es eine Hölle? Wer kommt dahin? Warum muss man sterben, wenn das Leben so schön ist?«

Justin war am Ende seines Lebens zwei Monate im Regenbogenland, in denen er die Kostbarkeit des Lebens voll ausschöpfte. Er besuchte die umliegenden Weihnachtsmärkte, fuhr Trecker, sammelte Nikoläuse. Und immer wieder beschäftigte er sich mit der Frage, wie es wohl sein wird, wenn man stirbt.

In der Zeit der Begleitung hat das Familienteam des Kinderhospiz Regenbogenland viel von David und Justin lernen können – und zusammen mit den Beiden die Kostbarkeit des Lebens erfahren und sich zugleich Gedanken über die eigene Sterblichkeit gemacht.

In der Matinee werden die MitarbeiterInnen des Kinderhospiz' von ihren Erfahrungen – und den bleibenden Begegnungen mit Justin, David und anderen Kindern erzählen.

Das Düsseldorfer Kinderhospiz Regenbogenland ist ein Haus für Kinder, die wegen einer unheilbaren Erkrankung nur eine eingeschränkte Lebenserwartung haben.



David

Leben und Glauben mit dem Tod eines geliebten Menschen

Anne und Nikolaus Schneider im Gespräch mit Jürgen Schmude
17. März, 19.30 Uhr im Schloss

Zwei Jahre lang haben Anne und Nikolaus Schneider mit ihrer Tochter Meike um Heilung und Leben gekämpft, gehofft und gebetet. Am 3. Februar 2005 starb Meike Schneider im Alter von 22 Jahren an Leukämie. Wenn wir miterleben und miterleiden, wie ein geliebter Mensch stirbt, führt uns das häufig an die Grenzen unseres Gottvertrauens. Enttäuschte Hoffnung, unerhörte Gebete und die Erfahrungen von Gottesferne stellen plötzlich unsere Glaubensantworten in Frage. Doch eine lebendige Gottesbeziehung kann es aushalten, dass wir fragen und zweifeln, zittern, weinen und kämpfen. Anne und Nikolaus Schneider wollen trösten und ihre Erfahrungen weitergeben: Gott ist bei uns.

Anne Schneider ist Realschullehrerin für Mathematik und Evangelische Religion, Nikolaus Schneider ist Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland und Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Moderiert wird das Gespräch von Jürgen Schmude, ehemaliger Bundesminister und von 1985 bis 2003 Präses der Synode der EKD.

Anne & Nikolaus Schneider



Tod – eine Illusion?

Eine andere Sicht auf ein unausweichliches Geschehen

23. März, 19.30 Uhr im Studio

In den westlichen Ländern wird der Tod oftmals weniger als Teil des Lebensprozesses gesehen – sondern als jähes Ende. Dieser eher ängstlich-vermeidenden Einstellung dem Tod gegenüber stellt Dr. Dieter Funke, Psychologischer Psychotherapeut, verschiedene Sichtweisen aus den weisheitlichen Traditionen der Menschheit gegenüber. Geborenwerden und Sterben erscheinen darin als Manifestationen des einen Lebens, aus dem wir – auch im Tod – nicht herausfallen. Als Ausgangspunkt für seine Denkanstöße zeigt Funke den Film »Das Ende ist mein Anfang« von Tiziano Terzani.

*Einen natürlichen Tod gibt es nicht: nichts, was einem Menschen je widerfahren kann, ist natürlich, weil seine Gegenwart die Welt in Frage stellt. Alle Menschen sind sterblich: aber für jeden Menschen ist sein Tod ein Unfall und, selbst wenn er sich seiner bewusst ist und sich mit ihm abfindet, ein unverschuldeter Gewaltakt.
Simone de Beauvoir, Ein sanfter Tod*

Dieter Funke



Tod – Sterben – Sterbepolitik

Petra Gehring über Leben und Sterben in der Moderne

15. April, 11.30 Uhr im Studio

Tod und Sterben sind nicht nur machtvolle Ereignisse, wenn sie eine(n) betreffen. Es handelt sich auch um ein gesellschaftlich und politisch bewegtes Feld. Zahlreiche Veränderungen sind dabei, den Umgang mit Sterben, Tod und Trauer bis hin zur Bestattung – teils grundlegend – zu verändern.

In Petra Gehrings Diskussionsbeitrag werden verschiedene aktuelle Entwicklungen in einen Zusammenhang gestellt. Es ist unter anderem die Karriere des modernen (biomedizinischen, biotechnischen) Konzepts »Leben«, die aus dem Sterben einen professionalisierten Vorgang macht. Aus dem »Tod« ist das auf neue Weise verrechtlichte »Lebensende« geworden. In der Perspektive der Philosophie hat sich so auch das, was »Ethik« heißt und was von Ethik erwartet wird, verändert. Neue Technologien (wie die Organ- spende), der sogenannte »Hirntod«, »Patientenverfügungen« und Betreuungsverhältnisse sorgen für eine neue Vorsorgelogik im Hinblick auf das Lebensende – aber auch für Auseinandersetzungen am Sterbebett. Dazu kommen aktuelle Positionen und Positionverschiebungen in der deutschen Rechtspolitik. »Sterbehilfe« und »assistierter Suizid« sind hier zwei Stichworte.

Prof. Dr. Petra Gehring, Professorin für Philosophie an der TU Darmstadt, studierte Philosophie, Politik und Recht und hat sich in zahlreichen Publikationen mit der Geschichte von Leben, Tod und Sterben auseinandergesetzt. 2006 erschien ihr Buch »Was ist Biomacht?«, 2010 »Theorien des Todes - Zur Einführung«.

Petra Gehring



Ich bin der sein wird

Das Ensemble liest aus Heiner Müllers letzten Texten
22. April, 11.30 Uhr im Studio

Meine Rede ist das Schweigen, mein Gesang der Schrei. Ich bin das Messer mit dem der Tote seinen Sarg aufsprengt.
Nach einem bewegten und von den Wechselfällen der Geschichte gezeichneten Leben begegnet Heiner Müller – einer der renommiertesten und engagiertesten deutschen Literaten des 20. Jahrhunderts – 1995 seinem nahenden Krebstod, begleitet von selbstkritischen Rückblicken auf sein literarisches Schaffen.
Szenische Einrichtung: Nicole Nikutowski

Zum Sterben schön!

Totentanz und Sterbekunst von 1500 bis heute
13. Mai, 11.30 Uhr im Studio

Totentänze in Bildern, kleine Skelette aus Elfenbein, Trauerschmuck und bebilderte Bücher, die zur Vorbereitung auf einen guten Tod dienten – anhand ausgewählter Kunstwerke beleuchtet Prof. Andrea von Hülsen-Esch den sich wandelnden Umgang mit dem Tod in der christlichen Kultur.
Andrea von Hülsen-Esch ist seit 2001 Professorin für Kunstgeschichte an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf. Ihre Forschungsschwerpunkte sind: die Kunst des Mittelalters, Gruppen- und Altersdarstellungen, der Kunstmarkt und Bühnenbilder. Bei der Matinee im Studio lädt sie ein zu einem lebendigen Ausflug in den Umgang der Kunst mit dem Sterben.

Es ist schwer zu glauben, dass eine für hirntot erklärte Person eine Leiche sein soll. Denn da ist warme, durchblutete Haut, da schlägt das Herz, da heilen Wunden am Körper und da bleiben auch gewisse körperliche Regungen. So berichtet medizinisches Personal von Zuckungen, Klammerreflexen, auch Erektionen von bereits für hirntot erklärten Personen, und wenn Hirntoten Organe entnommen werden, erhalten sie muskelentspannende Präparate, werden wie Lebende narkotisiert. Der auf das Gehirn sowie diesbezügliche Tests und Messungen gestützten Todesdefinition haftet also etwas zutiefst Wahrnehmungswidriges an. Das Hirntodkonzept ersetzt die Idee eines allmählichen und zeitlich nicht genau greifbaren Todes – eines Todes als Prozess oder Übergang – durch das Modell eines punktförmigen Ereignisses, das nicht erkennbar von sich aus eintritt, sondern nach einer gewissen Liegezeit im Koma durch ärztliche Feststellung geschaffen wird. Mit der Feststellung gilt der Tod als eingetreten: Im Kern gewinnt der Tod damit die Gestalt einer fiktiven Sekunde.
Petra Gehring, Die deregulierten Tode und ihre Aktualität



Heiner Müller



Andrea von Hülsen-Esch



WORKSHOPS FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Zwischen Himmel und Erde

Malworkshop für Kinder ab 5 Jahren

Ob der Vogel, der vom Baum fällt, der Opa, der auf einmal nicht mehr da ist oder die Wolke, die den Platz gewechselt hat – auch Kinder bemerken Veränderungen, erleben Verluste, entdecken die Welt in neuen Formzusammenhängen, beginnen die Bedeutung von Kommen und Gehen, von Abschieden und dem Lebenskreislauf zu erfassen.

Anne Tenhaef, Elementar-Theaterpädagogin für Kindergärten und Grundschulen, wird sich spielerisch mit Farben und Papier der Wahrnehmung der Lebensordnung durch Kinder annähern und mit ihnen bunte und lebendige Bilder finden.

Interessierte Gruppenleiterinnen oder Lehrer können sich bei ihr unter anne.tenhaef@schlosstheater-moers.de melden.

überSchreiben

Grenzerfahrungen in Wort und Schrift Schreibworkshop für Jugendliche ab 14 Jahren

Gerade junge Erwachsene beschäftigen sich in ihrer Lebensneugier und im Erforschen ihrer eigenen Persönlichkeit viel mit den Themen Tod, Abschied, Trauer – aber auch mit Grenzerfahrungen der Einsamkeit, dem Verlassen werden und der Frage nach der Endlichkeit des Lebens. Eine Sprache finden und zum Ausdruck zu bringen ist ein Prozess, der die eigenen Erfahrungen und Gedanken in eine neue Form bringt – und neue Perspektiven bei Schreibern und Lesern eröffnet.

In einem viertägigen Schreibworkshop werden Jugendliche im Frühjahr 2012 unter Leitung des Schriftstellers Dieter Bongartz Texte zu diesem Themenkomplex erarbeiten, die bei einer öffentlichen Abschlussveranstaltung und auf CD präsentiert werden. Dieter Bongartz, 1951 in Dülken am Niederrhein geboren, lebt und arbeitet seit 1980 als Autor und Filmemacher in Köln. Neben Erzählungen und Romanen, die er für Kinder und Erwachsene schrieb, drehte er eine Reihe von Dokumentarfilmen und entwickelte Drehbücher für Fernseh- und Kinofilme. Seit mehr als zehn Jahren leitet Bongartz Schreib- und Dokumentarfilmwerkstätten, die er mit Jugendlichen durchführt. Texte und Filme, die in diesen Werkstätten entstanden, wurden national und international ausgezeichnet.

Interessierte Lehrer, Schulklassen und Jugendliche können sich bei holger.runge@schlosstheater-moers.de oder unter 02841/9493044 melden.

Dieter Bongartz



JANUAR

DO 19

19.30 Uhr, Studio

Todesbilder im Christentum

Lesung aus der Bibel und Gespräch mit Pfarrerin Barbara Weyand

FEBRUAR

DO 02

19.30 Uhr, Schloss

URAUFFÜHRUNG

Elefant im Raum – Ein Projekt zum Überleben

Weitere Termine im Februar: 4., 9., 10. und 25.

FR 03

18 Uhr, Studio

Ich will mein Leben tanzen / Wenn das Leid, das wir tragen, den Weg uns weist

Das Ensemble liest aus dem Tagebuch von Meike Schneider und dem Buch von Anne und Nikolaus Schneider

FR 03

20 Uhr, Studio

Lebens-Glück und Todesblick

Ein Dialog über Leben und Tod: Klaus Bremen im Gespräch mit Schwester Mediatrix Nies

SA 04

16-19.30 Uhr, Studio

Info-Forum Leben am Lebensende

Medizinische und soziale Initiativen und Institutionen präsentieren ihre Angebote

SO 05

11.30 Uhr, Schloss

ENDLICH – Das Bestattungswesen in Film und Gespräch

Dokumentarfilm mit anschließendem Gespräch mit Medienphilosophin Prof. Dr. Christiane Voss und Bestatter Karl Schumacher

SO 12

11.30 Uhr, Studio

Stirb und Werde

Vortrag von Asienexperte Volker Bechert über das Tibetische Totenbuch

FR 24

19.30 Uhr, Studio

Die Unverletzlichkeit des Sterbens

Ein Beitrag aus palliativmedizinischer Sicht von Dr. med. Marianne Kloke

MÄRZ

Elefant im Raum

Termine im März: 2., 4. und 28.

DO 01

19.30 Uhr, Studio

Todesbilder im Islam

Lesung aus dem Koran und Gespräch mit der islamischen Theologin Barbara Nigar Yardim

SO 04

11.30 Uhr, Studio

Der staatlich verordnete Tod – Die Todesstrafe

Lesung und Diskussion mit Amnesty-Sprecher Joe Kunze

SO 11

11.30 Uhr, Studio

Die Kostbarkeit des Lebens

Das Team des Düsseldorfer Kinderhospiz Regenbogenland erzählt von seinen Erfahrungen im Zusammenleben mit sterbenskranken Kindern

FR 16

19.30 Uhr, Schloss

Ein Koffer für die letzte Reise

Eröffnung der Ausstellung von Fritz Roth

SA 17

19.30 Uhr, Schloss

Leben und Glauben mit dem Tod eines geliebten Menschen

Anne und Nikolaus Schneider im Gespräch mit Jürgen Schmude

DO 22

19.30 Uhr, Schloss

URAUFFÜHRUNG

Todesstation

Susan Sontag
Weiterer Termin im März: 24.

FR 23

19.30 Uhr, Studio

Tod – eine Illusion?

Dieter Funke zeigt andere Sichtweisen auf ein unausweichliches Geschehen

DO 29

19.30 Uhr, Studio

Todesbilder im Judentum

Lesung aus dem Tanach und Gespräch mit Jochebed Hermanns

APRIL

Elefant im Raum

Termine im April: 12., 26. und 27.

Todesstation

Termine im April: 1., 15., 20. und 21.

Ein Koffer für die letzte Reise

Bis zum 27. April

SA 14

19.30 Uhr, Studio

Ich will mein Leben tanzen / Wenn das Leid, das wir tragen, den Weg uns weist

Das Ensemble liest aus dem Tagebuch von Meike Schneider und dem Buch von Anne und Nikolaus Schneider

SO 15

11.30 Uhr, Studio

Tod – Sterben – Sterbepolitik

Philosophin Prof. Dr. Petra Gehring über Leben und Sterben in der Moderne

SO 22

11.30 Uhr, Studio

Ich bin der sein wird

Das Ensemble liest aus Heiner Müllers letzten Texten

MAI

Elefant im Raum

Termine im Mai: 19., 24. und 31.

Todesstation

Termine im Mai: 5. und 15.

SO 13

11.30 Uhr, Studio

Zum Sterben schön!

Totentanz und Sterbekunst von 1500 bis heute

JUNI

Elefant im Raum

Termine im Juni: 16. und 22.

Todesstation

Termine im Juni: 8., 24. und 30.

Projektleitung überGehen: Ulrich Greb
Dramaturgie: Sabrina Bohl, Felix Mannheim

Spielorte:

Schloss, Kastell 9 / Studio, Kastell 6: ab Moers Bahnhof
alle Busse bis Haltestelle Königlicher Hof

Eintrittspreise:

Inszenierungen: 19,50 €, ermäßigt 7 €
Premieren (inkl. Büffet): 24 €, ermäßigt 10 €
Film/Gespräche/Lesungen: 5 €

Impressum:

Herausgeber: Schlosstheater Moers GmbH, Kastell 6, 47441 Moers
Geschäftsführender Intendant: Ulrich Greb
Gestaltung: Irmi Wachendorff
Redaktion: Sabrina Bohl, Felix Mannheim
Die Fotos in diesem Programmheft sind von Jakob Nylund
(Umschlag, Doppelseiten 2, 4, 5, 8, 9, 11, 13, 15) und Photocase
(Doppelseiten 1, 3, 6, 7, 8, 12, 14)
Porträt-Fotos: privat, außer Seite 24: Katrin Binner

**Weitere Informationen
und Karten:
www.schlosstheater-moers.de
02841/8834110**